

Das Ego wie eine Nuss aufbrechen

Die «Woche der Religionen» ermöglichte eine Begegnung mit den farbenfrohen Ritualen und Festen des Hinduismus.

Dorotea Bitterli

Wer am Mittwochabend die City-Kirche Zug betrat, sah sich einer ungewöhnlichen Szenerie gegenüber. Ein Altar mit zwei dicken gold-weißen Säulen, geschmückt mit gerafften Tischdecken in Pink und roten Girlanden, gekrönt durch eine mächtige Tiara und bedeckt mit goldenen Schälchen und Vasen, thronte an der Rückwand des Raumes. Darauf, ganz in Gold, eine Statuette von Ganesha, dem verschmitzten Elefantengott des Hinduismus.

Ein kleiner schwarzbärtiger Mann, gekleidet in eine Art kostbaren Sari, bereitete den Altar vor, arrangierte Bananen und Kokosnüsse, stellte einen Teller dunklen Reis unter ein grünes Bananenblatt neben eine Schale voller bunter Blumenköpfe, entzündete schliesslich eine Kerze. Alles in meditativer Ruhe und Konzentration.

Das Priestertum wird vererbt

«Mit allen Sinnen Glauben feiern» – unter diesem Motto hatte die City-Kirche im Rahmen der jährlich im November stattfindenden «Woche der Religionen» zu einer Begegnung mit dem Hinduismus eingeladen, und der erste Eindruck war visuell tatsächlich überwältigend. «Ich war geflasht, als ich eintrat», sagte Gaby Wyss, katholische Theologin und Mitglied der Steuergruppe der City-Kirche, in ihrer Begrüssungsansprache. Das «Feuerwerk der Sinne» wurde an diesem Abend vom tamilischen Kulturverein Zug entfacht, der in Hünenberg (Bösch) einen Tempel betreibt.

Der Vorstand des Vereins hatte dafür den Hindu-Priester Somaskanda Srikarasarma eingeladen, der im solothurnischen Trimbach einen der grössten hinduistischen Tempel Europas leitet. Befragt von Wyss, erzählte er, dass er das Priestertum von



Das Publikum kam in den Genuss einer traditionellen hinduistischen Tanzvorführung.

Bild: Mathias Blattmann (Zug, 9. November 2022)

Grossvater und Vater vererbt bekommen habe, dass alle seine Brüder ebenfalls Priester seien, dass er aber auch durch eine jahrelange Studienzeit gegangen sei, in der Tausende von traditionellen Vedas und Agamas erlernt werden mussten. Und zwar in Sanskrit, der Sprache dieser heiligen Texte. Viele Priester hätten daneben noch einen weltlichen Beruf. Den Abschluss des Priesterstudiums markiere immer eine Namensänderung, und so heisse er seit etwa seinem 30. Lebensjahr eigentlich Somas Gurukkal.

Im Hinduismus, der zahlenmässig drittgrössten der fünf Weltreligionen, verehrt man Gott in vielen Göttern wie Brahma, Vishnu, Ganesha, Parvati

oder auch – Jesus und Maria. «Gott ist in allem», in Menschen, Pflanzen, Tieren, im Kosmos. Zentral im hinduistischen Gottesdienst, der Puja, sind die fünf Elemente Erde (Reis), Wasser (in einem Gefäss), Feuer (Kerzenlicht), Wind (Rauchstäbchen) und «Space», Raum. Wenn im Körper diese Elemente harmonisieren, ist der Mensch gesund, so Gurukkal.

Tempeltanz und Gebetstexte

Statt eines längeren Referates demonstrierten er und mehrere tamilische Frauen und Männer, welches die Elemente einer Puja sind. Auf eine Trommel-Introduction folgten zwei Tempeltänze durch eine junge Tänze-

rin, die barfuss und mit glöckchenbehängten Fesselbändern die charakteristischen stampfenden Schritte und zierlichen Handbewegungen vorführte. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, sangen tamilische Gebetstexte, und die junge Byravi Nalathamby aus dem Vorstand des Kulturvereins betete im wunderschönen gelben Sari mit gefalteten Händen vor dem Altar.

Schliesslich erklärte der Priester des Hünenberger Tempels, Baskarakurukkat, weitere Elemente seiner Religion. Und immer wieder kam er dabei auf die Liebe als «Priorität im Hinduismus» zurück. Seine Stirn zierte zwei Streifen aus Asche – sie sollten an die Endlichkeit und den Zyklus Tod-Leben erinnern.

Im Verlauf der zeremoniellen Demonstration brach ein Helfer mit geübten Handgriffen eine Kokosnuss auf, und Gurukkal deutete den Akt: So wie die Kokosnuss, hat das Ego des Menschen eine harte Schale, sie muss zerbrochen werden, damit das schöne weisse Herz erscheinen kann.

Aus der Perspektive einer westlichen Gesellschaft, in welcher eine auf planetarischer Ausbeutung basierende Wirtschaft, ein auf die Spitze getriebener Individualismus und immer exzessiver werdende Selbstoptimierung vorherrschen, wirkte diese Spiritualität der Gemeinschaft, Sinnesfreude und universellen Schönheit als eine inspirierende Alternative.

SVP Baar sagt Nein zur Totalrevision

Gemeindeordnung Der Vorstand der SVP Baar empfiehlt die am 27. November zur Abstimmung kommende Totalrevision der Gemeindeordnung (GO) zur Ablehnung. Mit der neuen GO sollen die Finanzkompetenzen des Gemeinderates teils massiv erhöht werden, heisst es in einer Mitteilung der SVP.

Diese Verschiebung der Finanzkompetenzen vom Souverän an den Gemeinderat lehnt die SVP Baar ab. «Es geht nicht an, dass die Mitbestimmungsrechte der Stimmbürger und die Gemeindeversammlung ohne Not geschwächt werden», schreibt die SVP weiter. Mit der Revisionsvorlage des Gemeinderates verliere die Gemeindeversammlung weiter an Attraktivität und es dürfe den Gemeinderat nicht überraschen, wenn in der Folge immer mehr Kreise die Gemeindeversammlung durch ein Parlament ersetzen möchten. (haz)

Kantonalbank erhält Bestnote

Zug Die Rating-Agentur Standard & Poor's (S&P) attestiert der Zuger Kantonalbank sowohl auf kurz- als auch auf langfristige Sicht eine erstklassige Kreditqualität. Das teilt die Zuger Kantonalbank mit. Für langfristige Verbindlichkeiten bewertet die Ratinggesellschaft das führende Finanzinstitut in der Wirtschaftsregion Zug mit der Note AA+. Schweizweit bekämen nur eine Handvoll Banken solch eine Bewertung. Die Bewertung von A-1+ für kurzfristige Verbindlichkeiten entspreche dem bestmöglichen Rating überhaupt.

Neben der starken Kapitalisierung seien die Refinanzierung und die Liquiditätsausstattung ausschlaggebend für die Bewertung der Zuger Kantonalbank. Weiter zum Top-Rating beigetragen hätten die Marktführerschaft im Heimatmarkt sowie die Staatsgarantie durch den äusserst starken Kanton Zug. (stg)

Entdeckt, ausgegraben und restauriert

Eine Sonderausstellung im Museum für Urgeschichte(n) zeigt archäologische «Meilensteine», die das Bild der Zuger Vergangenheit prägen.

Die Ausstellung «Zug – eine Schatzkammer der Archäologie» ist vom 27. November bis zum 21. Mai 2023 im Museum für Urgeschichte(n) in der Stadt Zug zu bestaunen. Sie stellt eine Auswahl von «herausragenden Entdeckungen und Ereignissen» in den Mittelpunkt, wie der Kanton Zug in einer Mitteilung schreibt.

Die Rückschau kommt nicht von ungefähr, denn demnächst steht ein weiterer Meilenstein an: In den kommenden Jahren soll nämlich das Museum an der Hofstrasse 15 in Zug umgebaut und saniert werden. Im Zuge der Bauarbeiten werde das Museum für Urgeschichte(n) vorübergehend geschlossen und umgestaltet, der genaue Zeitplan sei allerdings noch offen.

Die mutmasslich letzte Sonderausstellung im «alten» Museum rückt die Highlights der Zuger Archäologie ins Zentrum. Die Palette der archäologischen «Schätze» sei breit und überraschend, denn auch unansehnliche Scherben und Rostklumpen seien oft Funde von hohem wissenschaftlichem Wert.

Viel Programm für Entdecker

Vom Schwemmholz aus der Zeit der Pfahlbauer bis zum römischen Münzschatz, von den Steinbeilen aus den Anfängen der Zuger Archäologie bis zum Unesco-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen», von der Kiesgrube im Wald bis zur Baustelle im Dorfzentrum: Die Ausstellung präsentiert Ausgrabungen, Fund-



Münzen aus dem römischen Schatzfund von Risch-Ibikon. Bild: PD

stücke und Persönlichkeiten und würdigt ihren Beitrag zur Zuger Archäologie.

Die Sonderausstellung zeigt den Besucherinnen und Besuchern den Weg von der Entdeckung über die Ausgrabung bis zur Ausstellung auf: Wie wurde eine Fundstelle entdeckt? Wie wurden die Objekte ausgegraben und restauriert? Welche Epochen der Urgeschichte repräsentieren sie? Welche Erkenntnisse verdanken wir ihr?

Denn nicht nur Menschen, auch Museumsobjekte hätten ihre eigene Lebensgeschichte. Sie beginnt vor tausenden von Jahren und führe nach einer langen Zeit im Boden über die Ausgrabung hin zur neuen Existenz als Sammlungsobjekt in der Ausstellung oder im Magazin. Die Ausstellung richtet sich ge-

mäss dem Kanton Zug an Besucherinnen und Besucher jeden Alters. Interaktive Stationen laden zum Mitmachen und Entdecken ein: Kinder im Schulalter erforschen die Ausstellung mit einer Schatzkarte, die sie über verschiedene Rätsel zum Code für den Museumsschatz führt. Auf der Kindergalerie können Vorschulkinder ihre Sammelleidenschaft entdecken. Ein Rahmenprogramm mit Erlebnismittagen, Führungen, Vorträgen und Workshops begleitet die Ausstellung und im Atelier stehen neue Werkangebote bereit. (stg)

Hinweis

Die Veranstaltungen sind im gedruckten Programm und online unter www.urgeschichte-zug.ch publiziert.